Ahu Dural

Portfolio
2019 – 2022

Ahu Dural (*1984 in Berlin) is known for her large-scale installations, artist walks and collages. As the eldest daughter of Turkish immigrants, she grew up in Siemensstadt, a factory housing estate of Berlin's modernist era. Dural's work explores the interplay between biographies (with a focus on migrant women), architecture, and productive labor. After completing her studies in illustration at the Berlin University of the Arts, Dural expanded her artistic research in sculpture at the Academy of Arts Vienna. She completed her BA in 2014 (UdK Berlin) and graduated in 2016 in Vienna with Prof. Monica Bonvicini in Fine Arts.

www.ahudural.com

2

1

3

4

Background: **The Assembler (Bayan Montajcı)**, 2020, sculpture, installation view solo show, Scharaun, Berlin. Clockwise: 1) **Portrait Figen Erbug,** ca. 1981, private, Wernerwerk XV, Berlin. 2) **Architectural photograph Wernerwerk XV,** c. 1970s, archival image, Siemens Historical Institute, Berlin/Munich. 3) **Auto-Sun (Variation Hand Test & Solder Stick),** 2021, sculpture, installation view group show Mutual Matters, Fahrbereitschaft, Berlin. 4) **20 Years (Living Room Saatwinkler Damm 129),** private photography collection, year of creation 1990, published 2020.

Detail view **Handtest,** 2021 - ongoing, sculptures - series, wooden blocks with drill holes, installation in the context of group exhibition Mutual Matters November/ December 2021, Fahrbereitschaft, Berlin-Lichtenberg.

Many of my ideas for sculptures are based on a quote, a narrative, as well as a detail on an old photograph, graphic, illustration, or architectural fact that has to do with a story. Above: my mother Özler Dural assembled microchips at a piece rate for two decades.

Detail view ***Akkord (Dienstausweis/badge),*** 2021, sculpture in the context of group exhibition Mutual Matters November/December 2021, Fahrbereitschaft, Berlin-Lichtenberg.

At her job interview
interview. in 1980, she had the task of demonstrating her manual skills to an examiner using a simple test. She placed 60 metal pins in a block with drill holes in 60 seconds. Detail view top right: I enlarged the back of my mother's original service card as a

print to the fragment of this object. I am fascinated by references to past realities of life. In this case, it is the proof of her affiliation to a company and the epitome of her productive activity in the form of the repeating company logo.

Installation view Works for Mutual Matters November/December 2021, Fahrbereitschaft, Berlin-Lichtenberg. ***Kımızı Johanna (Red Johanna), Var. 2**, 2021, sculpture, 210 x 60 x 25 cm, wood, lacquer, metal, photo print.*

Akkord (badge), 2021, sculpture, 165 x 60 x 20 cm, wood, metal, photo print, cardboard, stain, varnish. **Rüyalarımda (Komma Bahce, Demir Saçlar, CP-Chair),** 2021, sculpture group, wood, metal, veneer, drawing. **Object D'Eileen (Var. 03, Kadın Montajcı)**, 2021, sculpture group, 180 x 40 x 40 cm, metal, wood, stain, clay.

My installations, exhibitions and artist walks combine family history with the idea of reflecting on one's art and creating a narrative strand from it. The subdivision of family photos into certain areas (like here the area "work") is meant to contribute to that -
outside or inside, in interesting places, with knowledge about the architecture of an environment - to raise the following questions and to answer them: "What is the relevance of the original idea of an architectural concept in a village or urban space then and now?
(as at the site of a current project / or as seen here with "Siemensstadt" - reference) for What is and was for me as an artist the formative thing about Siemensstadt?

What influence did my mother's work have on our lives on the one hand?
On the other hand, what influence did the special architecture of the settlements in the district have?“
These are just a few social questions that I would like to raise and answer through research and artist walks also in dialogue.

Artist Walks, ongoing since 2020 - e.g. ***neues bauen 13629*** in and around Volkspark Jungfernheide, Berlin - Stadt findet Kunst - BESD program, 2021

With my work I combine architectural elements with memories from my childhood to create spatial objects, combined with photographs and drawings.

For my Artist Walks I combine narrative walks with sculptures, which thereby form the backdrop of my narrative. Speaker, childhood memories, interview quotes and installation then merge into one medium.

berliner szenen

Normaler Irrsinn am Wasser

Der Alte mit dem Lidschatten spreizt sich in der Sonne. Er hat einen Zettel in der Hand, auf den er ab und zu schaut, als würde er eine Rolle einüben. Plötzlich bückt er sich zu dem Kind, öffnet sein Hemd, das er locker verknotet um den schlaffen Bauch trägt, und lacht irre. Das Kind erschrickt, es macht einen Schritt rückwärts. Der Vater steht daneben, unschlüssig, ob es noch zum Lachen ist. Vor dem Kiosk zündet ein Mann Knallfrösche, erst einen, dann noch einen. Die Frau in der Schlange ruft, ob er dann mal aufhören kann, BITTE.

Der Herr isst eine Currywurst und trinkt dazu eine Cola. Zwei Jungs in Badehosen stehen dabei und schauen ihm zu. Was die Bratwurst denn kostet, wollen sie wissen. Der Herr zuckt die Schultern. Die Jungs sehen sich verblüfft an. Dass jemand den Preis seiner Wurst nicht weiß, kommt ihnen komisch vor. Der Herr denkt nach. Er sagt: Für eine Wurst, eine Cola und eine Riesenschlange habe ich fünf Euro berappt. Die Jungs rechnen nach: Riesenschlange 60 Cent, Cola zwei Euro, also 2,40. Zufrieden ziehen sie ab.

Als der Herr die Toilette sucht, weist ihn eine Frau zurecht. Das hier ist die Damenumkleide, sagt sie streng. Der Herr dreht sich um und lässt sie stehen. Am Affenfelsen macht sich Müdigkeit breit. Der junge Mann macht Übungen. Er stützt sich auf die Unterarme, das gelockte Haar fällt ihm ins Gesicht. Die Frau neben ihm verfolgt seine Bewegungen. Es sieht aus, als würde sie ihm gern eine Frage stellen. Schließlich sitzt der junge Mann im Schneidersitz und streicht mit dem Zeigefinger behutsam über sein Telefon. Die Frau guckt beleidigt in eine andere Richtung.

Der sehr dicke Mann schleppt sich zum Kinderbecken modernen sozialen Wohnraum schuf: der Siemensstadt.

Hier wuchs die Künstlerin Ahu Dural als älteste Tochter türkischer Einwanderer auf. In dem Spaziergang folgt Dural ihrer eigenen Biografie, die von einer Kindheit und Jugend in der Siemensstadt geprägt ist. Und sie folgt der Biografie ihrer Mutter. Die Fotos auf den Hockern zeigen Mädchen mit Haarreifen oder eine Familie am Esstisch. Auf den meisten Bilder sind Arbeiterinnen der Siemenswerke bei Firmenfeiern zu sehen, mal mit und mal ohne Kittel. Eine von ihnen ist Durals Mutter.

Ein Scan ihres Siemens-Ausweises hängt an einem der langen Tischbeine: DURAL, Özler, 335/70447, daneben ein Porträt einer schönen jungen Frau mit dunklem Haar und dunklen Augen, lächelnd. Sie ist auf all den Fotos aus den Siemenswerken zu finden. Immer die Jüngste, immer die Hübscheste.

Der Spaziergang beginnt mit einer kurzen Einführung, während alle auf den bunten Hockern Platz nehmen. Die Sitzflächen gleichen denen von kleinen Pferden mit Sprungfedern auf Spielplätzen, erklärt Dural. Sie zeigt ein Foto von sich und ihrer Schwester auf einem Spielplatz, glücklich auf Pferden wippend. Die Transformation einer Kindheitserinnerung in ein Möbelstück, durch dessen Benutzung man buchstäblich in die eigene Kindheit zurückversetzt wird, ist typisch für die künstlerische Praxis Durals.

Die Siedlung Siemensstadt ist Zeugnis der Reformarchitektur

Nach Abschluss ihres Studiums der Illustrativen Zeichnung an der Universität der Künste in Berlin ging Dural nach Wien an die Akademie der Bildenden Künste und studierte Performative Kunst und Bildhauerei. Dural interessiert sich für Architekturen und Räume, die sie nun zum Ausgangspunkt nimmt, die eigene Familienbiografie zu untersuchen.

Ihre Mutter, Özler, kam als 11-jähriges Mädchen nach Deutschland, erzählt sie, während sich die Gruppe in Bewegung setzt. Sie zog zur Tante und kümmerte sich zwei Jahre lang um ihre Cousins und Cousinen, bevor sie in die Schule geschickt wurde und mit 16 Jahren ihr Zeugnis bekam. Damit bewarb sie sich bei Siemens und wurde zu einem Gespräch und Geschicklichkeitstest eingeladen.

Ein paar Tage nach ihrem 17. Geburtstag fing Özler an zu arbeiten. Sie bestückte Mikrochips im Wernerwerk 15, zusammen mit einer Gruppe aus Frauen, von denen viele Immigrantinnen waren wie sie: Türkinnen, Jugoslawinnen, Griechinnen. Jede Gruppe hatte eine Vorarbeiterin. Ihre war Frau Eichmann, die die jüngste Arbeiterin unter ihre Fittiche nahm und darauf achtete, dass Özler nicht mit dem Rauchen anfing.

Inzwischen sind wir bei Durals Schule, dem Carl-Friedrich-Siemens-Gymnasium, am Rande des Parks angekommen. Der Jugendclub aus ihrer Schulzeit steht immer noch unverändert. Es geht weiter durch die grünen Straßen der Siedlung Siemensstadt aus den 1920er Jahren. Bei ihr handelt es sich nicht um die Ringsiedlung, an der Architekten wie Hans Scharoun und Walter Gropius mitarbeiteten, und die seit 2008 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Dieser berühmte Teil der Siemensstadt steht heute nicht im Fokus. Stattdessen ist die Siedlung Siemensstadt Zeugnis der Reformarchitektur, die – im Gegensatz zum neuen Bauen – an traditionellen Baumaterialien, Bauweisen und Stilelementen festhielt.

Wir gelangen zum Saatwinkler Damm, dem ehemaligen Wohnort der Familie Dural. Hier ist es auch grün, aber weit weniger idyllisch als noch einige Straßenzüge zuvor. Eine heruntergekommene braungelbe Fassade verblendet die langen Gebäudezeilen aus den 70er Jahren. Dural kommt mit einem Anwohner ins Gespräch, der seinen Sohn auf dem Arm trägt. Mittlerweile sei das Gebäude, so wie viele hier, im Besitz der Deutsche Wohnen SE. 1.100 Euro kalt zahle man nun für eine Wohnung, für die Durals Familie damals 570 DM gezahlt hat bei einem Monatsgehalt von 2.500 DM. Özler war die Hauptverdienerin der Familie. Getan hat sich an den Wohnanlagen seither nichts. Seitdem Tegel stillgelegt ist, so erzählt er, sei die Gegend hier im Wert gestiegen. So wie die Angst, dass Teile der Siedlung bald Neubauten weichen müssen.

Auf dem Rückweg, der an Durals Kindergarten vorbeiführt, wird über den kommenden Volksentscheid diskutiert, der die Enteignung der Deutsche Wohnen SE anvisiert. Ihre Eltern wohnen schon seit 2005 nicht mehr in Siemensstadt, erzählt Dural. Die Abteilung ihrer Mutter wurde 1995 aufgelöst, jede Arbeiterin bekam eine Abfindung. Aber es war eine schöne Zeit, hier, in der Siemensstadt.

„neues bauen 13629". Noch bis zum 3. Oktober, sonntags, von 14 bis 16 Uhr

Auch Durals Mutter war eine der vielen Arbeiterinnen im Siemens-werk
Foto: Ahu Dural

Siedlung im Wandel

Die Künstlerin Ahu Dural führt in der Ausstellung „neues bauen 13629" durch die Siemensstadt ihrer Kindheit. Einen wichtigen Teil nehmen dabei ihre türkischen Eltern ein

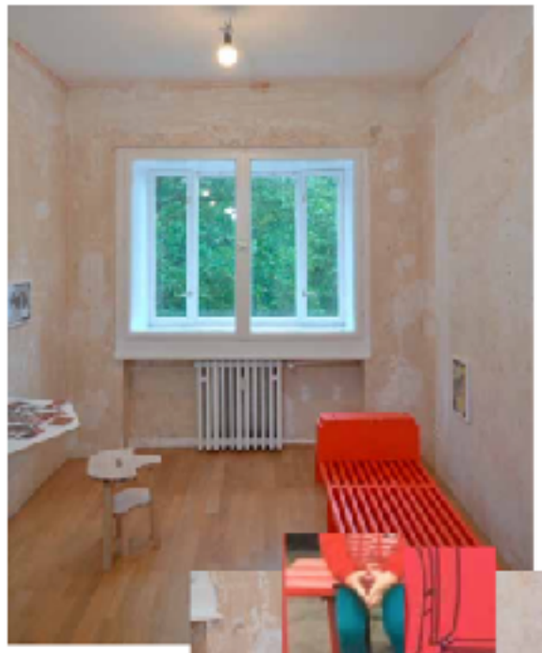
Von **Marlene Militz**

Es ist ein spätsommerlicher Sonntag. Auf dem Fahrrad wird es warm, wenn die Sonne scheint, und sofort kühl, wenn man unter dem schattigen Blätterdach entlangfährt. Treffpunkt ist die Wiese vor dem Wasserturm im Jungfernheidepark. Schon von Weitem ist der Startpunkt des Künstlerinnenspaziergangs von Ahu Dural zu erkennen. Ein Kreis aus bunten, dreibeinigen Hockern umschließt einen roten Tisch, mit zweieinhalb Meter langen Beinen. Am Kreis angekommen und von der Künstlerin begrüßt, ist noch Zeit, die vergrößerten Fotos anzuschauen, die auf den Hockern angebracht sind.

Die Installation heißt „neues bauen 13629". Der Name setzt sich zusammen aus der wohl wichtigsten architektonischen und städtebaulichen Bewegung in Deutschland im letzten Jahrhundert sowie der Postleitzahl des Gebietes, in dem das Neue Bauen mit großen Werksiedlun-

"The transformation of a childhood memory into a piece of furniture, through the use of which one is literally transported back to one's own childhood, is typical of Dural's artistic practice." (Taz, 2021)

REFERENZPROJEKT NEUES BAUEN 13629



In my two-part solo exhibition neues bauen 13629 (Sep. - Nov. 2020, Kunstraum Scharaun), I invited visitors* to explore the urban landscape of Siemensstadt. I did this based on or influenced by my artworks within the exhibition and numerous family photographs. The public tours took place in the surroundings of the Kunstraum. On the Day of the Open Monument, the entire exhibition and the guided tours were broadcast on TV and radio. Starting from the places of my socialization (home, school, daycare, after-school care), I took the then all - in - one - place concept of the large housing estate,

thus the local compatibility of "working, living, educating and recreating" as the starting point of the guided tours and artistic reinterpretations.The color of another bench object designed especially for the exhibition was based on the red of the Johanna-von-Siemens Kindergarten and at the same time a quotation about the old subway exit at Siemensdamm.

SAATWINKLER 129 (COLLAGE)

2020

collage
30 x 45 cm
various materials unique piece

OBJET D'EILEEN
(VAR. 03, KADIN MONTAJCI)

2021 (object series since 2019)
sculpture group
180 x 40 x 40 cm
metal, wood, stain, clay

AKKORD (YURDA VE FIGEN)

2021
Biographical sculpture (sculpture dedicated to persons and their history)
165 x 60 x 20 cm
wood, metal, photo print, cardboard, stain, varnish

"The inspiration of this stool comes from my childhood playground. After all, I grew up in a 70s housing estate. From the balcony, my mother could watch us, see, continue to work at home. And the playground that I saw every day, played on, from this place I "took" the forms of this stool. It is a play equipment, what there is everywhere in Berlin. So that the whole thing is a little more vivid and I also like to work with pictures. Look here is this play equipment. Even my sister sits on it."
RBB "Das Magazin" TV Interview)

HOCKER SIEMENSSTADT,
KOMMA SIEMENSSTADT

2020
Biographical furniture

37 x 45 x 45 cm resp. 23 x 32 x 25 cm
wood, linseed oil 1st edition, open edition
installation view Baupalast Residenz (fig. left: childhood *playground)*

SCHAROUN ECKE

2020
35 x 45 x 210 cm or 20 x 50 (drawings on cork)
steel tube, steel strip, wood, stain, cork, sharpie, unique piece

RÜYALARIMDA (KOMMA BAHCE, DEMIR SAÇLAR, CP-CHAIR)

2021
Skulpturengruppe mit Zeichnung
120 x 40 x 100 cm
Verschiedene Materialien

Installationsansicht Fahrbereitschaft, Berlin

SAATWINKLER 129 (REGAL) & VAGE RÄUME (COLLAGE)
2020 & 2019

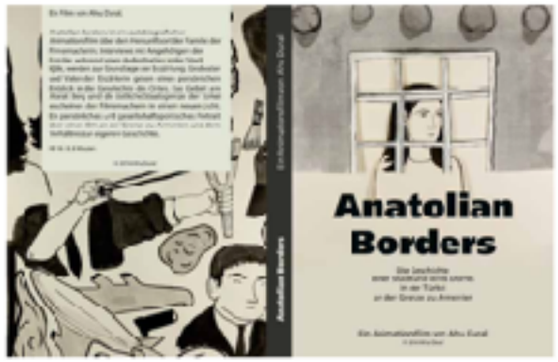
Sculpture
37 x 32 x 25 cm resp. 10 x 15 cm (photography) resp. 24 x 32 cm (collage)
wood (beech, multiplex), linseed oil, photoprint, unique piece, installation view Scharaun, Berlin

SAATWINKLER 129 (REGAL) & 15 YEARS (FOTOGRAFIEN AUF TISCHOBJEKT)
2020

sculptures, photoprints
Sculpture 300 x 15 x 150 cm
prints 10 x 15 cm installation views Scharaun, Berlin

NEUES BAUEN 13629 (ROSA / EINSCHULUNG, ROT / VERLOBUNGSFEIER, BLAU / MOABIT, MINT / SPANDAU) & RAISED HIGHT (VARIATION 2021 JUNGFERNHEIDEPARK)

2021 (Raised Hight Var. 01, year 2016)
Sculptures
37 x 45 x 45 cm & 20 x 30 cm (laminated photographs) and 270 x 30 x 100 cm respectively.
Wood, lacquer, stain, photo print, metal



ANATOLIAN BORDERS

Anatolian Borders is an autobiographical animated film about the place of origin of the filmmaker's family. Interviews with family members, during a stay in the city of Iğdır in 2013, become the basis of the narrative. The narrator's grandfather and father give a personal insight into the history of the place. The area on Mount Ararat and Turkey's eastern state border appear to the filmmaker in a new light. A personal and socio-political portrait about a place on the border with Armenia and the relationship to its own history.

FILMLINK:
https://youtu.be/D1qJYSLkoml

Contact:

Ahu Dural
Leuschnerdamm 17
10999 Berlin

Mobil +49 (0) 176 343 20 649
E-Mail ahu.dural@gmail.com
Website ahudural.com

rbbKultur - Das Magazin,
Feature:

https://www.rbb-online.de/rbbkultur-magazin/archiv/20211120_1830.html